



MKO

STEVEN

ISSERLIS

CLEMENS

SCHULDIT

KINDHEIT — 2. ABO, 27.11.2014



Andrea Diefenbach, aus der Serie »Land ohne Eltern«

2. ABONNEMENTKONZERT

Donnerstag, 27. November 2014, 20 Uhr, Prinzregententheater

STEVEN ISSERLIS VIOLONCELLO

CLEMENS SCHULDT DIRIGENT

HANS WERNER HENZE (1926–2012)

Fantasia für Streicher aus der Musik zu dem Film

›Der junge Törless‹ von Volker Schlöndorff (1966)

Adagio

Tempo eines Trauermarsches

Espressivo

Allegro

Air

Vivace

Epilogo

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835–1921)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33 (1872)

Allegro non troppo

Allegretto con moto

Un peu moins vite

Pause

MARK-ANTHONY TURNAGE (*1960)

›Lullaby for Hans‹ für Streichorchester (2005)

MAURICE RAVEL (1875–1937)

›Deux mélodies hébraïques‹ (1914) für Violoncello und
Streichorchester (arrangiert von Richard Tognetti)

Kaddish

L'énigme éternelle

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Sinfonie Nr. 36 C-Dur KV 425 ›Linzer Sinfonie‹ (1783)

Adagio. Allegro spiritoso

Andante

Menuetto

Presto

Das Konzert wird am 18. Dezember 2014
ab 20.03 Uhr im Programm BR-Klassik gesendet.



KLINGENDE KONZERTEINFÜHRUNG

19.10 Uhr mit dem PUCHHEIMER JUGENDKAMMERORCHESTER
unter der Leitung von PETER MICHIELSEN
Moderation: Peter Bachmann und Michael Weiss

MAURICE RAVEL aus ›Ma Mère l'Oye‹: Pavane de la Belle au bois
dormant; Petit Poucet

BOAZ AVNI: Largo für Streicher (2000)

GEORGES BIZET aus Jeux d'enfants op. 22: Petit Mari,
Petite Femme; Le Bal

VIOLINEN

Annika Bernklau
Mischa Nodel
Tassilo Probst
Florens Matthes
Cleophea Matthes
Nils Friedl
Liho Wichert
Alban Beaujean

VIOLEN

Elisabeth Buchner
Immanuel Sander
Amos Ostermeier

VIOLONCELLI

Amrei Bohn
Clara Buhmann
Esther Mirlach

Friederike Kampick
Marie Therese Hoesch
Simon Ding
David Michielsen
Emilia Matthes
Hanna Schmidt
Lina Westerkamp
Sophia Wagner

KONTRABASS

Manuel Berwanger



MÜNCHEN
PALACE



PERFEKTES PRÉLUDE FÜR IHR KONZERT
AFTERNOON TEA FÜR ZWEI IN DER PALACE BAR

HOTEL MÜNCHEN PALACE / TROGERSTRASSE 21 / 81675 MÜNCHEN, GERMANY
+49.89.419 71-0 / INFO@HOTEL-MUENCHEN-PALACE.DE / WWW.HOTEL-MUENCHEN-PALACE.DE

KINDHEITSMUSTER

Mozart und Saint-Saëns – Henze – Turnage und Ravel

Für Christa Wolf war das Reflektieren über die eigene Vergangenheit nicht einfach eine Erinnerungsarbeit. Es ging ihr um eine »subjektive Authentizität«, die zugleich viel darüber verrät, wie und warum »wir so geworden sind, wie wir heute sind«. Damit meinte die 2011 verstorbene ostdeutsche Schriftstellerin Zeitphänomene, die jeweils ganze Generationen in ihren Denk- und Verhaltensmustern prägen können – Prägungen in Kindheit und Jugend zumal, die sich als »Kindheitsmuster« durch ganze Leben und Gesellschaften schlängeln können. In diesem Sinn entwarf Wolf Mitte der 1970er Jahre ihren dritten Roman.

In ›Kindheitsmuster‹ erzählt Wolf eine Rückkehr in die verlorene ostpreußische Heimat und die Suche nach den Gründen für diesen Verlust, was unweigerlich zu einer schmerzlichen Aufarbeitung der nationalsozialistischen, faschistischen Prägung in Kindheit und Jugend führt. Diese scheinbar subjektive Selbstreflexion konfrontiert ein ganzes Kollektiv mit sich selber, weil die Eigenprägung zugleich als Prägungen einer Generation und Gesellschaft entlarvt wird – gleichsam verdrängt oder gar fortbestehend. In der DDR wurde dies freilich kontrovers diskutiert, wobei Wolf in der linientreuen, offiziellen ›Gegenerinnerung‹ von Annemarie Auer vorgeworfen wurde, vom »ideologischen Standpunkt der revolutionären Klasse« abgewichen zu sein.

Zu schreiben kann erst beginnen, wem die Realität nicht mehr selbstverständlich ist.

Christa Wolf, in: ›Lesen und Schreiben‹, 1968

Für Andere wie Stephan Hermlin beendeten hingegen Wolfs ›Kindheitsmuster‹ seinerzeit das »lange Schweigen in der DDR



Hans Werner Henze

über den verdrängten, alltäglichen Faschismus« – verdrängt durch eine staatlich verordnete Wirklichkeit, die sich hinter einem »Antifaschistischen Schutzwall« verbarrikadierte. Mit ihm sprach sich die DDR faktisch auch von jedweder Schuld oder historischen Kontinuität frei, um somit zugleich keine historisch begründete Verantwortung übernehmen zu müssen – was Wolfs Roman umso systemkritischer erscheinen ließ. Auch das heutige Programm ist gewissermaßen von »Kindheitsmustern« geprägt, mehr oder weniger direkt, auch im übertragenen Sinn.

PRÄGUNG STATT VERWIRRUNG

Besonders direkt sind die Bezüge zwischen Wolfs »Kindheitsmuster« und HANS WERNER HENZES »Fantasia« für Streicher. Henze, der bekanntlich mit Wolfs großem Vorbild Ingeborg Bachmann in engem Kontakt stand, reflektiert in seiner »Fantasia« Musik, die er zu Volker Schlöndorffs Film »Der junge Törless« von 1965 komponiert hatte. Es ist kein Zufall, dass Schlöndorff sein „meisterhaftes“ Spielfilm-Debüt nicht den Titel »Die Verwirrungen des Zöglings Törless« von Robert Musils Vorlage gab, sondern schlicht »Der junge Törless«. Denn Schlöndorffs Törless ist nicht verwirrt, sondern ganz konsequent ein Zögling seiner Zeit.

Mag sein, dass Musil 1903 mit seiner psychologischen Studie der eigenen Erfahrungen als Kadett in einer Militärerziehungsanstalt der K.u.K.-Zeit zugleich die Prägungen für kommendes Unheil durch Faschismus und Nationalsozialismus klar vorausahnte; bei Schlöndorff ist diese Ahnung jedoch bereits Gewissheit geworden. Deswegen ist Schlöndorffs *Törless* nicht einfach eine Verfilmung von Musils Buch, sondern eine kongeniale Aktualisierung vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es ist ein Außenseiter jüdischer Herkunft, der bei Schlöndorff von Internatsschülern grausam misshandelt wird, und die »Neutralität« von *Törless* entlarvt zugleich ein kollektives Weggucken und Mitläufertum – geprägt durch eine Zeit und diese zugleich prägend.

Menschliche Probleme und existenzielle Grundsituationen sind es, die Musik entstehen lassen.

Hans Werner Henze, in: »Tiefenpsychologie in der Musik« (Gespräch mit Horst Goerges), 1966.

Schon mit der Wahl des Filmtitels erlaubt es Schlöndorff der Gesellschaft nicht, sich hinter »Verwirrungen« Einzelner zu verstecken, um sich aus der Verantwortung zu stehlen. Mit seinem *Törless* hielt Schlöndorff einer ganzen Generation und einer Gesellschaft einen Spiegel vor. Sein *Törless*-Film ist im Kontext der westdeutschen Aufarbeitung der Nazi-Zeit zu verstehen, die schließlich auch die »1968er-Bewegung« prägte. Dabei greift Henzes Musik konsequent auf, was Schlöndorffs Film klar verfolgt – nämlich die Übertragung des Vergangenen ins Gegenwärtige, im Sinne einer Aktualisierung. Deswegen setzt Henze in der originalen Filmmusik, aus deren zentralen Motiven er später ein Streichsextett sowie die »Fantasia« für Streichorchester machte, auch Renaissance-Instrumente ein.

»Ich dachte mir, der Klang der alten, frühen Instrumente, die ich wählte, könnte als Metapher für das frühe Unausgereifte, nahe-

Münchener Kammerorchester
9. Münchener Aids-Konzert
Prinzregententheater, 20 Uhr
www.m-k-o.eu

MKO

Der gesamte Erlös des Konzerts kommt der
Münchener Aids-Hilfe zugute

19.3.2015

Arabella

STEINBACHER

Mark

PADMORE

Martin

STADTFELD

CHOR DES BR

Alexander

LIEBREICH

Werke von HÄNDEL, BRAHMS, MOZART und LIGETI



Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MODERNKUNSTWERK

BR
KLASSIK



zu kindlich Jugendhafte und Gefährdete der Protagonisten der Musil'schen Novelle verstanden werden«, bemerkt Henze hierzu. Der Musikpublizist Michael Struck-Schloen schreibt indessen treffend von »inneren Reflexionszonen« nicht nur des Schülers Törless, sondern auch seiner Zeit und ihrer Voraussetzungen. Darüber hinaus hört Jürgen Schaarwächter die »dekadent-morbide Stimmung« des Films in den langen Bögen, vielfach absteigenden Bewegungen enger Intervallschritte sowie in den überwiegend getragenen Tempi, die nur in den Sätzen IV (Allegro) und VI (Vivace) durchbrochen würden. Zentraler Satz ist eine Air mit eingelagerter Pastorale (Satz V), was nicht minder symbolisch für das Evozieren des Vergangenen im Gegenwärtigen steht – als hörbare Metapher für Prägungen in früherer Zeit.

DAS VERGANGENE IM GEGENWÄRTIGEN

In der Ausgestaltung des Vergangenen und Gegenwärtigen, das sich bisweilen auch zitathaft äußert und von Alfred Schnittke als »Allusion« bezeichnet worden wäre, knüpft MARK-ANTHONY TURNAGE an Henze an – so in seinem ›Lullaby for Hans‹ von 2005. Generell sind die Verbindungen zwischen Turnage und Henze äußerst vielfältig und beziehungsreich, was schon die grundsätzliche Haltung als Komponist berührt. Wie im Fall Henzes ist das Schaffen von Turnage stilistisch offen. Bei Turnage lässt sich oftmals eine Verflechtung von Jazz und (vor-)klassischen Stilen, Idiomen der musikalischen Moderne sowie Techniken der Avantgarde der 1950er und 1960er Jahre nachweisen. Grenzen von Stilen und Epochen, Genres und Ästhetiken werden infrage gestellt oder gar aufgehoben.

Wie Henze berichtet zudem auch der 1960 in Essex geborene Brite Turnage von einer schweren Jugend, die sein Leben und Schaffen maßgeblich geprägt habe. Bei Henze war es die raue Jugend im Ruhrpott und im Nationalsozialismus, die ihn zu einem »bekennenden Sozialisten« geformt und ein »sozialkritisches



Mark-Anthony Turnage

Engagement« eingehaucht habe. Nicht minder entbehrungsreich und rau war die Jugend von Turnage in einem Industriegebiet im Süden von Essex, und es waren Filme von Fassbinder oder Musik von Miles Davis, die als erste Einflüsse eine Art Schutzraum für den Zögling Turnage bedeuteten. »Musik war eine Art Flucht für mich«, bekannte Turnage unlängst in ›The Telegraph‹. »Ich bin in einem sehr religiösen Elternhaus aufgewachsen, und es gab da unaufhörlich eine Angst vor Höllefeuer.«

Komponieren ist wie eine Bewältigung von Problemen. Bis ich nicht die grundlegende Gestalt herausgearbeitet habe, kann ich mich nicht entspannen. Danach wird es einfacher.

Mark-Anthony Turnage, in: ›The Telegraph‹, 25. Juli 2013 (Gespräch mit Ivan Hewett)

Auch bei Turnage führten diese frühen Prägungen zu einem sozialen Engagement, erstmals und wohl mit am deutlichsten in der Oper ›Greek‹ von 1988, die Henze für die von ihm begründete Münchener Biennale für neues Musiktheater in Auftrag gegeben hatte. Dieses Werk war eine Aktualisierung des Ödipus-Mythos vor dem Hintergrund des sozial eisernen »Thatcherism« der damaligen Zeit in Großbritannien. Zuvor hatte sich Turnage in Tanglewood



Maurice Ravel

bei Henze und Gunther Schuller weitergebildet, am Royal College of Music war er Student von Oliver Knussen und John Lambert gewesen. All diese Beziehungsmuster zwischen ihm und Henze reflektiert Turnage in seinem ›Lullaby for Hans‹.

»Dieses Stück existierte zunächst als kleines Klavierstück«, kommentiert Turnage das Stück etwas lapidar. Er habe Henze 2004 in seiner Villa bei Rom besucht, »und er war so freundlich, mir zu sagen, dass ihm das Streichquartett, das ich kurz zuvor geschrieben hatte, sehr gefiel. Als man mich schließlich bat, etwas zu seinem 80. Geburtstag zu schreiben, wusste ich, dass es ein Stück für Streicher sein musste. So entwickelte sich das Klavierstück zu dem vorliegenden Werk. Die Musik ist sehr nachdenklich und erinnert mich an die wundervollen Tage, die ich mit ihm über viele Jahre verbracht habe.«.

Dagegen reflektiert MAURICE RAVEL 1914 mit den ›Deux mélodies hébraïques‹, die heute in einer 2014 revidierten Instrumentalfassung von Richard Tognetti für Solocello und Streichorchester sowie Harfe ad libitum erklingen, auch seine eigene jüdische Herkunft. In ihnen schärft Ravel ein kulturelles Gedächtnis, um es zugleich in die Gegenwart und in ein eigenes Idiom zu über-

tragen. Ursprünglich für Gesang mit Harfe oder Klavier gesetzt und 1919/20 orchestriert, vertonte Ravel einerseits das ›Kaddish‹, ein in aramäischer Sprache verfasstes Heilungs- und Totengebet der jüdischen Liturgie, sowie andererseits die jiddische ›Alte Kashe‹. Letzteres ist das ›Ewige Rätsel‹ (›L'Enigme éternelle‹).

»Stellt die Welt die alte Frage: / Tra la tra la la la la, / heißt die Antwort: / Tra la la la la la la la la. / Und wenn man will, kann man auch sagen: / Tra la la la tra la la la / Immer bleibt die alte Frage: / Tra la la la la la la / Tra la la la la la la«, lautet die deutsche Übersetzung. Wie Frank Harders-Wuthenow zurecht feststellt, erscheinen diese Vertonungen vor dem Hintergrund ihrer Entstehung am Vorabend des Ersten Weltkriegs wie zentrale Bekenntnisse – nicht nur der Textauswahl wegen, sondern ebenso musikalisch. Es sind mannigfache interkulturelle Diskurse, die Ravel entwirft, was sich in der Instrumentalfassung des heutigen Abends umso mehr offenbart. Eigenes reibt sich mit fremdem Material, und die Grenze zwischen Volkston und Kunstmusik lässt sich nicht zweifelsfrei ziehen.

Ravel hat tatsächlich sein Leben lang etwas im Grunde Unreifes beibehalten, was zuweilen auch in seinen Werken in Erscheinung tritt. [...] Doch vermochte er die Unschuld auszudrücken, ohne in Albernheit zu verfallen.

Ernest Ansermet, in: ›Die Grundlagen der Musik im menschlichen Bewusstsein‹, 1961

Da ist etwa die Pentatonik: Mit ihr wurde zur Zeit Ravels nicht nur die Fernost-Nostalgie gestaltet, sondern zugleich der Impressionismus maßgeblich entworfen. Zugleich lassen sich Pentatonik in Volkskulturen nachweisen, so auch in der arabischen und in der jüdischen Musik. Ravel kreiert in den ›Zwei hebräischen Melodien‹ eine zeit- und grenzenlose, universelle Musik, die am Vorabend der ersten großen Katastrophe der Menschheit befrieden möchte. Nach dem Ersten Weltkrieg bezogen sich in der frühen Sowjetunion der 1920er Jahre Komponisten wie Alexander und Grigori



Camille Saint-Saëns

Krein oder Michail Gnessin auf Ravels ›Deux mélodies hébraïques‹, um eine »Jüdische Nationale Schule« zu begründen und stilistisch zu fassen.

WERDEN UND SEIN

Auch im Schaffen von CAMILLE SAINT-SAËNS findet sich Vergangenes im Gegenwärtigen. Inzwischen konnte sogar nachgewiesen werden, dass Saint-Saëns in seinen Werken französisches Volksliedgut verarbeitet – mehr oder weniger direkt. Auf ein solches Kolorit geht auch das ›Allegretto con moto‹ aus dem Cellokonzert Nr. 1 op. 33 von 1872 zurück. Es ist gewissermaßen der Mittelsatz dieses Werks, wenngleich Saint-Saëns die klassischen drei Sätze faktisch zu einem einzigen Satz eint. Das klassische Erbe wird hier mit einer großsinfonisch verdichteten Einsätzigkeit konfrontiert, wie sie maßgeblich von Franz Liszt entworfen wurde.

Er weiß und kann alles, aber es fehlt ihm an Unerfahrenheit – an kindlicher Neugierde.

Georges Bizet über Camille Saint-Saëns

Damit verdeutlicht dieses erste von zwei Cellokonzerten zugleich, welche schöpferische Position Saint-Saëns generell bezieht – nämlich der Romantik eine Klassizität abzurufen. Seine stilistische Vielseitigkeit und Gewandtheit wurde einerseits von vielen Zeitgenossen bewundert. Andererseits wurde im 20. Jahrhundert oftmals eine erdrückende Einheitlichkeit, fast schon Entwicklungslosigkeit seines Schaffens moniert, zumal sich Saint-Saëns für Neuerungen kaum interessierte – obwohl sein Leben bis weit in die frühe musikalische Moderne reichte. Er sei ein Finder und kein Sucher, stichelte etwa Romain Rolland.

Manche priesen Saint-Saëns als »Wunderkind mit Mozart-ähnlicher Begabung«, zumal die Wiener Klassik als Bezugsgröße bei Saint-Saëns allgegenwärtig ist. Andere nannten ihn wegen seiner »Entwicklungslosigkeit« einen »Anti-Mozart«. Tatsächlich hat WOLFGANG AMADEUS MOZART in seinem kurzen Leben eine staunenswert rasche und vielfältige Entwicklung durchgemacht, ähnlich wie später Franz Schubert. Gleichwohl drängt sich bei dem jung durchstartenden und jung verstorbenen Mozart die Frage auf, ob und inwiefern Begriffe wie Früh- und Spätwerk bei ihm greifen. Wie viel Kindheit steckt in einem Wunderkind? Wie reif ist ein Mensch, der mit 35 Jahren auch für seine Zeit jung verstorben ist?

Mozarts Größe beruht nicht auf seiner Überlegenheit über die vielen mediokren Zeitgenossen, sondern auf der wunderbaren Fähigkeit seiner Musik, stets neue Aktualität, ein neues verwandeltes Dasein erlangen zu können.

Ulrich Dibelius, in: »Mozart-Aspekte«, 1972

Man ist geneigt, Mozart zu attestieren, qua seines Lebens, seiner Persönlichkeit und seines Schaffens derartige Kategorien und



Wolfgang Amadeus Mozart mit Schwester ›Nannerl‹ und Vater Leopold

Begrifflichkeiten aufzuheben. Als Mozart seine ›Linzer‹-Sinfonie Nr. 36 KV 425 komponierte, war er 27 Jahre alt – schon acht Jahre später sollte er sterben. Die ›Linzer‹ entstand »über hals und kopf« in wenigen Tagen, als Mozart auf einer Reise von Wien nach Salzburg einen Zwischenstopp in Linz einlegte – samt Konzert, für das er noch schnell eine Sinfonie zu Papier brachte. Erstmals beginnt Mozart eine Sinfonie mit einer gewichtigen langsamen Einleitung, und auch sonst changiert dieses Werk für den Musikpublizisten Alfred Einstein zwischen »süßester Sehnsucht und unheimlicher Erregung«. Im Gegenwärtigen schimmert bereits das Zukünftige, persönlich und schöpferisch.

Marco Frei

MKO

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — ›KINDHEIT‹ SAISON 14/15 — 3. ABO
11.12.2014, PRINZREGENTENTHEATER, 20 UHR — BEETHOVEN KLAVIER-
KONZERT NR. 1; LENTZ ›CAELI ENARRANT ...‹ III; ABRAHAMSEN MÄRCHEN-
BILDER; BEETHOVEN SINFONIE NR. 8 — WWW.M-K-O.EU

OLLI

MUSTONEN

ALEXANDER

LIEBREICH



Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

bezirk



oberbayern

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

STEVEN ISSERLIS



Der Brite Steven Isserlis ist einer der erfolgreichsten Cellisten unserer Zeit. Zu den jüngsten Höhepunkten seiner vielseitigen Konzerttätigkeit gehören Auftritte mit den Berliner Philharmonikern unter Alan Gilbert, dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer, den Orchestern von Cleveland und Minnesota sowie dem NHK Orchestra. Er arbeitet mit den weltweit führenden Kammerorchestern und Ensembles der Alten Musik zusammen und ist außerdem regelmäßig in Recital-Abenden zu hören u. a. mit den Pianisten Jeremy Denk, Kirill Gerstein, Stephen Hough, Alexander Melnikov, Olli Mustonen, Mikhail Pletnev, András Schiff und Dénes Várjon. Als Kammermusiker trat er bei vielen bekannten Festivals weltweit auf, so etwa bei den Festspielen in Salzburg und Verbier. Zu seinen engen Kammermusikpartnern zählen die Violinisten Joshua Bell, Pamela Frank und Isabelle Faust, die Bratschistin Tabea Zimmermann und der Klarinettist Michael Collins.

Steven Isserlis ist ein überzeugter Vertreter der historischen Aufführungspraxis. Neben seiner Arbeit mit den führenden

Alte-Musik-Ensembles wie dem Orchestra of the Age of Enlightenment und dem Philharmonia Baroque Orchestra, gibt er auch Recital-Abenden zusammen mit Cembalo oder Hammerklavier; mit Robert Levin an einem Original-Instrument der Beethoven-Zeit führt er regelmäßig Beethovens kompletten Zyklus für Cello und Klavier auf. Mehrere Uraufführungen spiegeln außerdem sein Interesse für zeitgenössische Musik wieder, so u. a. John Tavener's ›The Protecting Veil‹, Thomas Adès' ›Lieux retrouvés‹, Stephen Hough's ›Sonata for Cello and Piano Lefthand‹, Wolfgang Rihms ›Concerto in One Movement‹, David Matthews' ›Concerto in Azzurro‹, Werke für Cello und Klavier von Olli Mustonen und ›For Steven‹ von György Kurtág.

Isserlis fühlt sich in besonderem Maße der Musikvermittlung verpflichtet; Er hat sich als Autor von Kinderbüchern einen Namen gemacht: ›Why Beethoven Threw the Stew‹ und ›Why Handel Wagled his Wig‹ wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Zudem schrieb er drei musikalische Geschichten für Kinder, die Musik dazu komponierte die Oskar-Gewinnerin Anne Dudley: ›Little Red Violin‹, ›Goldiepegs‹ und ›Three Cellos and Cincercella‹. Steven Isserlis gibt Meisterklassen weltweit und ist seit siebzehn Jahren Künstlerischer Leiter des International Musicians' Seminar in Prussia Cove in Cornwall.

Seine vielfältigen Interessen spiegeln sich auch in seiner vielfach prämierten Diskographie wieder. Isserlis Gesamtaufnahme der Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach und weitere CDs mit Werken von Schumann und Dvořák wurden mit Preisen wie dem ›Gramophone Award‹ und dem ›Critic's Choice Award‹ ausgezeichnet. 2014 erschienen bei Hyperion die Beethoven Cellosonaten mit Robert Levin am Fortepiano sowie bei BIS eine Aufnahme mit Olli Mustonen und Musik von Martinů, Mustonen und Sibelius.

Steven Isserlis spielt die Stradivarius ›Marquis de Corberon‹ (Nelsova) von 1726, die ihm von der Royal Academy of Music zur Verfügung gestellt wird.

CLEMENS SCHULDT



Clemens Schuldt, Preisträger des renommierten Londoner Donatella-Flick-Dirigierwettbewerbs 2010 und einer der spannendsten jungen Dirigenten Deutschlands war Assistant Conductor des London Symphony Orchestra, was ihm die Arbeit mit renommierten Dirigenten wie Sir Colin Davis, Valery Gergiev und Sir Simon Rattle sowie die Leitung eigener Projekte ermöglichte.

Er dirigierte u.a. das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, WDR Rundfunkorchester, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Bamberger Symphoniker, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Scottish Chamber Orchestra, Netherlands Philharmonic, Het Gelders Orkest, Helsingborg Symphony, Orchestre de Chambre de Lausanne, Wiener Kammerorchester, National Polish Radio Symphony Orchestra, Orchestre Philharmonique de Strasbourg, Orchestre National de Bordeaux, Orquesta Sinfonica de Radio Television Espanola in Madrid, Orquesta Sinfónica de Castilla y León Valladolid, sowie das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Japan. In der Saison 2014/15 leitet Clemens Schuldt erstmals das

Philharmonia Orchestra London auf einer Spanientournee mit Daniil Trifonov als Solist. Er debütiert außerdem beim Münchener Kammerorchester, mit dem er im Sommer 2015 auch beim Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen gastiert, und beim HRT Radiotelevision Orchestra Zagreb mit Håkan Hardenberger als Solist. Er dirigiert drei Projekte des Orchestra Sinfonica Haydn di Bolzano e Trento, u. a. die Uraufführung eines neuen Werkes von Stefan Hanke und Mahlers 4. Symphonie. Außerdem wurde er erneut vom Lapland Chamber Orchestra eingeladen, mit dem er auch ein Tourneekonzert in Kopenhagen spielt und eine Aufnahme zu Ehren des dänischen Komponisten Axel Borup-Jørgensen macht. Weitere Engagements umfassen Auftritte mit der Witold Lutoslawski Philharmonic Orchestra, Philharmonisches Staatsorchester Mainz, Hofer Symphoniker, Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz, Essener Philharmoniker, Philharmonisches Orchester Erfurt und Real Filharmonia de Galicia.

Eine zunehmend wichtige Rolle spielen Opernengagements. Im Oktober 2014 dirigiert Clemens Schuldt am Staatstheater Mainz ›La Traviata‹ und im Frühjahr 2015 leitet er am Tiroler Landestheater Innsbruck eine Neuproduktion ›Faust‹. In den zurückliegenden Spielzeiten leitete er ›Les contes d'Hoffmann‹ am Theater Osnabrück und ›Rusalka‹ am Musiktheater im Revier Gelsenkirchen. Im Sommer 2011 assistierte er auf Einladung von Sir Colin Davis in der Neuproduktion von ›La clemenza di Tito‹ beim Festival Aix en Provence.

Clemens Schuldt ist seit 2010 Stipendiat des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats. Er gehört zur renommierten Auswahl der ›Maestros von morgen‹. Der gebürtige Bremer studierte zunächst Violine an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Im Anschluß daran absolvierte er ein Dirigierstudium bei Rüdiger Bohn in Düsseldorf, Mark Stringer in Wien und Nicolás Pasquet in Weimar.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER



Eine außergewöhnlich kreative Programmgestaltung in Verbindung mit der in kontinuierlicher Arbeit gewachsenen Homogenität des Klangs: Mehr als 60 Jahre nach seiner Gründung in der unmittelbaren Nachkriegszeit präsentiert sich das Münchener Kammerorchester heute als Modellfall in der deutschen Orchesterlandschaft. Unter einem Saison-Motto – ›Politik‹, ›Alpen‹, ›Jenseits‹, ›Architektur‹, ›Ostwärts‹, ›Drama‹ oder ›Kindheit‹ – konfrontieren die Programme des MKO Werke früherer Jahrhunderte assoziativ, spannungsreich und oft überraschend mit Musik der Gegenwart.

Mehr als siebenzig Uraufführungen hat das Kammerorchester zu Gehör gebracht, seit Christoph Poppen 1995 die Künstlerische Leitung übernahm und das unverwechselbare dramaturgische

Profil des Klangkörpers begründete. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin und Jörg Widmann haben für das Kammerorchester geschrieben; allein seit 2006 hat das MKO Aufträge u. a. an Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Bernhard Lang, Nikolaus Brass, Samir Odeh-Tamimi, Klaus Lang, Mark Andre, Peter Ruzicka, Márton Illés, Miroslav Srnka und Tigran Mansurian vergeben.

Alexander Liebreich, der zur Spielzeit 2006/07 Poppens Nachfolge antrat, setzt auf die Erlebnisqualität und kommunikative Intensität zeitgenössischer Musik. Neben den Donnerstagabenden im Prinzregententheater, der Hauptspielstätte des Orchesters, hat das Kammerorchester in den vergangenen Jahren eine Reihe ungewöhnlicher Konzertformate etabliert. Ein ebenso kundiges wie großes Publikum finden nun schon in der zwölften Saison die »Nachtmusiken« in der Rotunde der Pinakothek der Moderne, die jeweils ein komplettes Programm einem Komponisten des 20. oder 21. Jahrhunderts widmen.

Die 26 fest angestellten Streicher sind in den vergangenen Spielzeiten zu einem Ensemble gewachsen, das über eine enorme stilistische Vielseitigkeit verfügt. Agil schalten die Musiker etwa von historisch informierten Interpretationen barocker und klassischer Werke auf die anspruchsvollen Spieltechniken zeitgenössischer Musik um. Im Zusammenwirken mit einem festen Stamm erstklassiger Solobläser aus europäischen Spitzenorchestern profiliert sich das MKO als schlank besetztes Sinfonieorchester, das dank seiner besonderen Klangkultur auch in Hauptwerken Beethovens, Schuberts oder Schumanns interpretatorische Maßstäbe setzen kann. Namhafte Gastdirigenten und eine Phalanx herausragender internationaler Solisten sorgen regelmäßig für weitere künstlerische Impulse. Feste Bestandteile der Abonnementreihe wie auch der Gastspiele des Orchesters sind Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister. Die Verantwortungsbereitschaft und das bedingungslose Engagement jedes einzelnen Musikers teilen sich an solchen Abenden mitunter besonders intensiv mit.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das Münchener Kammerorchester von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Das Orchester wird von der Stadt München, dem Land Bayern und dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Das MKO versteht sich als modernes und flexibles Ensemble, das sich nicht nur für ein denkbar breites Repertoire verantwortlich fühlt, sondern auch mannigfache Aktivitäten außerhalb der Abonnementreihen entfaltet. Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das Orchester auf wichtige Konzertpodien in aller Welt. In den letzten Spielzeiten standen u.a. Tourneen nach Asien, Spanien, Skandinavien und Südamerika auf dem Plan. Mehrere Gastspielreisen unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, darunter eine Konzertreise nach Moskau und die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten.

Bei ECM Records sind Aufnahmen des Orchesters mit Werken von Karl Amadeus Hartmann, Sofia Gubaidulina, Tigran Mansurian, Giacinto Scelsi, Thomas Larcher, Valentin Silvestrov, Isang Yun und Joseph Haydn sowie von Toshio Yosokawa erschienen. Weitere Einspielungen mit dem MKO wurden bei Sony Classical veröffentlicht u.a. eine CD mit Rossini-Ouvertüren sowie zusammen mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks das Requiem von Gabriel Fauré (ECHO Klassik 2012), die c-Moll Messe von Mozart sowie im Mai 2014 das Mozart-Requiem.

BESETZUNG

VIOLINEN

Daniel Giglberger,
Konzertmeister
Romuald Kozik
Hélène Maréchaux
Eli Nakagawa-Hawthorne
Max Peter Meis
Ingrid Friedrich

Rüdiger Lotter, Stimmführer
Bernhard Jestl
Ulrike Knobloch-Sandhäger
Simone Riniker Maier
Eyglo Dóra Davidsdóttir

VIOLEN

Kelvin Hawthorne, Stimmführer
Stefan Berg-Dalprá
Laura Möhr
Kendra James
Tilbert Weigel

VIOLONCELLI

Bridget MacRae, Stimmführerin
Peter Bachmann
Benedikt Jira
Michael Weiss

KONTRABÄSSE

Tatjana Erler, Stimmführerin
Dominik Luderschmid

FLÖTEN

Maria Beatrice Cantelli
Isabelle Soulas

OBOEN

Isabella Unterer
Irene Draxinger

KLARINETTEN

Stefan Schneider
Oliver Klenk

FAGOTTE

Thomas Eberhardt
Ruth Gimpel

HÖRNER

Franz Draxinger
Wolfram Sirotek

TROMPETEN

Rupprecht Drees
Thomas Marksteiner

HARFE

Marlis Neumann

PAUKE

Charlie Fischer

PUCHHEIMER JUGEND- KAMMERORCHESTER



Das Puchheimer Jugendkammerorchester wurde 1993 vom Geiger-Ehepaar Simone Burger-Michielsen und Peter Michielsen gegründet. Dem Orchester gehören momentan 30 Streicher mit einem Durchschnittsalter von 15 bis 16 Jahren an. Viele Mitglieder des Ensembles sind Preisträger des Wettbewerbs ›Jugend musiziert‹ auf Regional-, Landes- und auf Bundesebene. In diesem Jahr gewannen drei Quartette aus PJKO-Musikern auf Bundesebene erste und zweite Preise.

Musikalischer Leiter des Orchesters ist Peter Michielsen, der 1959 in den Niederlanden geboren wurde. Er studierte in Amsterdam bei Davina van Wely, war Konzertmeister im Niederländischen Jugendorchester und spielte von 1984 bis 1988 im Concert-

gebouworkest Amsterdam, beim Chamber Orchestra of Europe und bei den Amsterdamer Bachsolisten. Danach studierte er Musikwissenschaft in München, arbeitete in verschiedensten Barockorchestern und weitete seine pädagogische Tätigkeit aus.

Das PJKO hat bereits zahlreiche 1. Preise gewonnen u. a. beim Bayerischen und beim Deutschen Orchesterwettbewerb, beim Europäischen Jugendmusikfestival in Neerpelt (Belgien), beim Internationalen Jugendmusikfestival ›Summa cum laude‹ in Wien. Es erhielt den Sonderpreis der Stadt Wien und wurde 2002 mit dem Tassilopreis der Süddeutschen Zeitung ausgezeichnet. 2013 feierte das PJKO sein 20jähriges Bestehen mit einer Jubiläumskonzertreihe unter Mitwirkung u.a. von Hans Well und Dieter Hildebrandt, Bracc!, NonSordino, Schandmaul und dem Münchener Kammerorchester.

Zahlreiche Konzertreisen führten das PJKO bereits nach Frankreich, Ungarn, Tschechien, Dänemark, Italien, Portugal, Finnland, Estland, Griechenland, Österreich und Japan. Eine für August 2014 geplante 10tätige Sommertournee nach Israel, musste leider kurzfristig aufgrund der dortigen Sicherheitslage abgesagt werden.

Seit 2005 besteht eine Orchesterpatenschaft zwischen PJKO und dem Münchener Kammerorchester im Rahmen der Aktion ›tutti pro‹, einer Initiative der Deutschen Orchestervereinigung sowie dem Verband deutscher Musikschulen und Jeunesses Musicales Deutschland.

DAS MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

auf **BR-KLASSIK**



Foto: © Marek Vogel

Donnerstag, 18. Dezember 2014, 20.03 Uhr

Steven Isserlis, Violoncello

Clemens Schuldt, Dirigent

Werke von Henze, Saint-Saëns, Turnage, Ravel, Mozart

Mitschnitt vom 27. November 2014

Dienstag, 13. Januar 2015, 20.03 Uhr

Olli Mustonen, Klavier

Alexander Liebreich, Dirigent

Werke von Lentz, Beethoven, Abrahamsen

Mitschnitt vom 11. Dezember 2014

Mittwoch, 25. Februar 2015, 20.03 Uhr

Ian Bostridge, Tenor

Jos van Immerseel, Dirigent

Werke von Mozart, Finzi, Beethoven, Bizet

Mitschnitt vom 12. Februar 2015

München 102.3 | Bayernweit im Digitalradio | Bundesweit digital im Kabel
Europaweit digital über Satellit Astra 19,2 Grad Ost | Weltweit live im Internet

br-klassik.de

BR
KLASSIK

KONZERTVORSCHAU

4.12.14

MÜNCHEN, KONZERTHALLE
DER VERSICHERUNGS-
KAMMER BAYERN

Nicholas Collon, Dirigent

11.12.14

3. ABONNEMENTKONZERT
MÜNCHEN, PRINZREGENTEN-
THEATER

Olli Mustonen, Klavier

Alexander Liebreich, Dirigent

13.12.14

ISTANBUL, IS SANAT

16.12.14

RAVENSBURG, KONZERTHAUS

Alice Sara Ott, Klavier

Alexander Liebreich, Dirigent

31.12.14

SILVESTERKONZERTE
MÜNCHEN, CUVILLIÉS-
THEATER

Sébastien Jacot, Flöte

Daniel Giglberger,

Leitung und Konzertmeister

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEM GRÜNDUNGSPARTNER DES MKO

Siemens AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

BMW

European Computer Telecoms AG

Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

Ernst von Siemens Musikstiftung

Forberg-Schneider-Stiftung

musica femina münchen e.V.

Andrea von Braun Stiftung

Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung

VDI e.V.

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Roland Kuffler GmbH, Hotel München Palace

Chris J. M. und Veronika Brenninkmeyer

Prof. Georg und Ingrid Nemetschek

Constanza Gräfin Ressaygues

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen, Sprecher des Freundeskreises
Dr. Brigitte Adelberger, Karin Auer, Dr. Gerd Bähr, Michael S. Beck,
Christiane von Beckerath, Wolfgang Bendler, Markus Berger, Tina
B. Berger, Ursula Bischof, Paul Georg Bischof, Dr. Markus Brixle,
Marion Bud-Monheim, Dr. Hermine Butenschön, Dr. Jean B. Deinhardt,
Barbara Dibelius, Helga Dilcher, Ulrike Eckner-Bähr, Ingeborg
Fahrenkamp-Schäffler, Dr. Werner Fellmann, Dr. Andreas Finke,
Guglielmo Fittante, Gabriele Forberg-Schneider, Dr. Martin Frede,
Eva Friese, Elvira Geiger-Brandl, Freifrau Irmgard von Gienanth,
Birgit Giesen, Dr. Monika Goedl, Dr. Rainer Goedl, Maria Graf,
Thomas Greinwald, Dr. Ursula Grunert, Ursula Haeusgen, Dr. Ifeaka
Hangen-Mordi, Maja Hansen, Peter Haslacher, Ursula Hugendubel,
Wolf und Sabine Jaenecke, Dr. Reinhard Jira, Anke Kies, Michael von
Killisch-Horn, Felicitas Koch, Gottfried und Ilse Koepnick, Dr. Peter
Krammer, Dr. Nicola Leuze, Dr. Brigitte Lütjens, Dr. Stefan Madaus,
Antoinette Mettenheimer, Prof. Dr. Tino Michalski, Dr. Michael Mirow,
Dr. Angela Moehring, Dr. Klaus Petritsch, Udo Philipp, Constanza
Gräfin Ressaygue, Dr. Angie Schaefer, Rupert Schauer, Elisabeth
Schauer, Magdalena Scheel, Benita von Schimmelmann, Dr. Ursel
Schmidt-Garve, Dr. Mechthild Schwaiger, Ulrich Sieveking, Heinrich
Graf von Spreti, Dr. Peter Stadler, Wolfgang Stegmüller, Maleen
Steinkrauß, Angela Stepan, Maria Straubinger, Gerd Strehle, Dr. Uwe
und Dagmar Timm, Angelika Urban, Christoph Urban, Alexandra
Vollmer, Dr. Wilhelm Wällisch, Josef Weichselgärtner, Hanns W.
Weidinger, Swantje von Werz, Barbara Weschke-Scheer, Helga
Widmann, Angela Wiegand, Martin Wiesbeck, Caroline Wöhrl,
Heidi von Zallinger, Sandra Zölch

WERDEN AUCH SIE MITGLIED IM FREUNDESKREIS DES MKO
UND FÖRDERN SIE DAS ENSEMBLE UND SEINE ARBEIT!

Sprechen Sie uns gerne an:

Florian Ganslmeier, Geschäftsführer, Telefon 089.46 13 64-31

Hanna Schwenkglenks, Partnerprogramm, Telefon 089.46 13 64-30

Wir danken »Blumen, die Leben« am Max-Weber-Platz 9
für die freundliche Blumenspende.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E.V.

VORSTAND: Ruth Petersen, Dr. Rainer Goedl, Dr. Christoph-Friedrich,
Frhr. von Braun, Michael Zwenzner

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: Alexander Liebreich

KÜNSTLERISCHER BEIRAT: Manfred Eicher, Heinz Holliger, Prof. Dr. Peter Ruzicka

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Chris Brenninkmeyer, Dr. Rainer Goedl,
Dr. Stephan Heimbach, Stefan Kornelius, Udo Philipp, Friedrich Schubring-Giese,
Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Markus Brixle,
Dr. Balthasar Frhr. von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Anselm Cybinski

KONZERTMANAGEMENT: Sophie Borchmeyer, Malaika Eschbaumer,
Anne Ganslmeier

MARKETING, PARTNERPROGRAMM: Hanna B. Schwenkglenks

RECHNUNGSWESEN: Grete Schobert

IMPRESSUM

REDAKTION: Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Christian Ring

DRUCK: Steininger Druck e.K.

REDAKTIONSSCHLUSS: 24. November 2014, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit
Genehmigung des Autors und des MKO.

BILDNACHWEIS: S.3: Andrea Diefenbach, S.13: Philip Gatward, S.20: Kevin Davis,
S.22: Felix Broede, S.24: Marek Vogel



ECT: Hauptsponsor des Münchener Kammerorchesters

www.ect-telecoms.com

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



ALLEIANSTÄTTE

BR
KLASSIK